



Mag. ANDREA MAIRHOFER

Universitätskommunikation und Werbung

Tel.: +43 732 2468-9857

Fax: +43 732 2468-9839

andrea.mairhofer@jku.at

Linz, 10. Mai 2010

Wirtschaftsfaktor Familienunternehmen in Österreich – langfristige Erfolge über mehrere Generationen

LINZ. Familienunternehmen wirtschaften über mehrere Generationen gesehen langfristiger als Nicht-Familienunternehmen, so das Ergebnis einer Unternehmensbefragung, durchgeführt von den JKU-Instituten Controlling und Consulting, Unternehmensgründung und -entwicklung, Betriebliche Finanzwirtschaft und Angewandte Statistik. Befragt wurden österreichische Familienunternehmen und Nicht-Familienunternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten.

Basierend auf einer Unternehmensbefragung wurde die Gestaltung des Controllings, des Finanzmanagements und der Unternehmensentwicklung (insbesondere Nachfolge) in österreichischen Familienunternehmen und Nicht-Familienunternehmen untersucht. Zugleich wurden auch Handlungsempfehlungen für die betriebliche Praxis abgeleitet. Im Zuge der Online-Befragung konnten 519 Unternehmen ausgewertet werden. Hierbei wurden 46 Prozent als Familienunternehmen klassifiziert. Bei diesen zeigte sich, dass bereits 78 Prozent mindestens in zweiter Generation geführt werden, 20 Prozent sogar in vierter oder längerer Generation. Aus der Studie wird ersichtlich, dass Familienunternehmen tendenziell mehr Gewinne zurückhalten bzw. weniger ausschütten als Nicht-Familienunternehmen. Dies deutet auf einen längeren Horizont und eine höhere Bereitschaft zum Ausschüttungsverzicht zugunsten einer nachhaltigen Unternehmensentwicklung hin.

Familienunternehmen weisen auch langfristige Bankbeziehungen (zu drei Viertel bestehen diese seit mindestens 17 Jahren) als Nicht-Familienunternehmen auf und haben tendenziell auch mehr Hausbanken. Im Zuge der Studie wurde weder bei den Familienunternehmen noch bei den Nicht-Familienunternehmen eine allgemeine Kreditklemme aufgrund der Finanzkrise festgestellt: Rund 78 Prozent der Unternehmen gaben an, guten oder sehr guten Zugang zu Krediten zu haben. *„Häufig wird beim Thema Finanzmanagement das Argument vorgebracht, dass Familienunternehmen weniger neue betriebswirtschaftliche Methoden einsetzen. Wir konnten allerdings bei unserer Studie zum Beispiel im Bereich Risikomanagement feststellen, dass Familienunternehmen kein schlechteres finanzielles*

Risikomanagement besitzen als Nicht-Familienunternehmen. So setzen Familienunternehmen etwa bei der Absicherung von Zins- und Währungsrisiken in ähnlichem Ausmaß wie Nicht-Familienunternehmen Methoden wie Termingeschäfte oder Optionen ein“, sagt o.Univ.Prof. Dr. Helmut Pernsteiner vom Institut für Betriebliche Finanzwirtschaft. Generell fühlten sich mehr als die Hälfte der Unternehmen von der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise wenig oder überhaupt nicht betroffen. Insgesamt sind die befragten Unternehmen optimistisch: 90 Prozent glauben, dass die Krise erfolgreich überwunden werden kann.

Im Zeitraum 2006 bis 2012 sind über 44 Prozent der befragten Unternehmen von Übergabe- oder Nachfolge-Fragen betroffen. *„Häufig werden betriebliche Änderungen im Zuge der Übergabe/Übernahme angegangen, wie z.B. neue Aufbau- bzw. Ablauforganisationen oder die Einführung bzw. der Ausbau des Controllings“*, so Univ.Prof. Dr. Norbert Kailer vom Institut für Unternehmensgründung und -entwicklung. Im Allgemeinen ist das Controlling in Familienunternehmen weniger formalisiert bzw. gibt es weniger eigenständige Controlling-Abteilungen. Ist jedoch eine eigenständige Controlling-Instanz vorhanden, so ist diese tendenziell in einer höheren Hierarchieebene angesiedelt als bei Nicht-Familienunternehmen. Familienunternehmen erstellen gemeinhin weniger operative Teilpläne wie etwa eine Planbilanz oder einen Personalplan und verwenden seltener eine eigenständige Planungssoftware. Auch Strategien oder strategische Pläne werden in Familienunternehmen weniger stark dokumentiert. *„Es wäre empfehlenswert, zumindest die wichtigsten strategischen Pläne zu dokumentieren, beispielsweise einen Notfallplan für unerwartete Wechsel in der Geschäftsführung, etwa durch das plötzliche Ableben eines Geschäftsführungsmitglieds durch einen Verkehrsunfall“*, betont Univ.Prof. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller vom Institut für Controlling und Consulting.

Generell planen zwei Drittel der Unternehmen bis Mitte 2010 Reorganisationsmaßnahmen und rund die Hälfte möchte ihre Produkt- bzw. Dienstleistungspalette erweitern. 40 Prozent beabsichtigen die Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter zu intensivieren und rund ein Drittel möchte die Forschungs- & Entwicklungsaktivitäten ausbauen.

Für weitere Informationen stehen Ihnen zur Verfügung:

Univ.Prof. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller

Institut für Controlling und Consulting

Tel: +43 732 2468-9485, E-Mail: birgit.feldbauer-durstmueller@jku.at

Univ.Prof. Dr. Norbert Kailer

Institut für Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung

Tel: +43 732 2468-1721, E-Mail: norbert.kailer@jku.at

o.Univ.Prof. Mag. Dr. Helmut Pernsteiner

Institut für Betriebliche Finanzwirtschaft

Tel: +43 732 2468-9137, E-Mail: helmut.ernsteiner@jku.at